

Grabungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1929-1930)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESELLSCHAFT PRO VINDONISSA

Jahresbericht 1929/30

(April 1929 bis März 1930)

zuhanden der Mitglieder.

Als Einleitung könnten wir an dieser Stelle fast Wort für Wort wiederholen, was wir im letzten Jahresbericht gesagt haben, nur traten die Ausgrabungen stärker und charakteristischer hervor, die Finanzaktion wurde zu Ende geführt und wirkte sich bereits auch im Ausgeben aus, und die Arbeit im Museum wurde fruchtbarer durch die Mithilfe unseres Angestellten Seeberger.

Die Jahresversammlung fand am 2. Juni im Hotel Füchslin statt. Der Besuch litt etwas unter der Konkurrenz anderer Versammlungen und Veranstaltungen, doch war eine Reihe unserer treuen auswärtigen Mitglieder von nah und fern auch diesmal wieder bei uns zu sehen; nennen wir darunter nur den verdienten Direktor der römisch-germanischen Kommission des Deutschen archäologischen Instituts, Herrn Prof. Dr. F. Drexel — ach, zum letzten Mal! Nach dem Verlesen des Protokolls und der Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung erklärte Herr Dr. Laur anhand der Pläne und von Ansichten aus fremden Grabungen in längern Auseinandersetzungen die Grabungen dieses Jahres und zeichnete das Programm für die Grabarbeiten des kommenden Sommers und Herbstes. Der Präsident hielt einen Vortrag über die Knochenschnitzereien aus Brandgräbern von Vindonissa, worin er aus ähnlichen Funden aus Italien nachwies, daß die vor 2 Jahren im Raubergute am Anfang der neuen Zürcherstraße und die letztes und dies Jahr beim Neubau Jäggi (Alkoholfreies Restaurant) an der alten Zürcherstraße gefundenen geschnitzten Knochen aufgeleimte Verzierungen von Totenbetten gewesen waren, die beim Verbrennen des Leichnams mitsamt dem Paradebett von der Unterlage abgesprungen waren und sich in der Asche erhalten hatten. — Einzelne Besucher besahen sich noch das Museum oder den Schutthügel. Berichte über die Jahresversammlung brachten das Brugger Tagblatt Nr. 129 vom 6. Juni (Dr. Laur), die Neue Zürcher Zeitung vom 8. Juni, Morgenblatt (Dr. Schoch), die Basler Nationalzeitung vom 4. Juni, Abendblatt (Dr. Schoch), die Basler Nachrichten vom 4. Juni (Dr. Bosch), der Albote Nr. 130 vom 7. Juni (L. Krieger), das Aarauer Tagblatt Nr. 129 vom 6. Juni (Dr. Bosch), der Freie Aargauer Nr. 128, zweites Blatt, vom 5. Juni (E. Muntwyler), das Vaterland Nr. 132 vom 6. Juni (Dr. Schoch).

Die Grabungen dieses Jahres nahmen sowohl unsere Finanzen als auch die Beobachtungs- und Kombinationsgabe des Leiters, Vizepräsident Dr. Laur-Belart, in außerordentlicher Weise in Anspruch; noch nie waren sie so verwickelt und voller Rätsel gewesen. Die Einzelheiten derselben mögen in den Grabungsberichten, die wie gewohnt im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde erschienen sind und unsern Mitgliedern zugestellt werden, nachgelesen werden; hier sollen nur wenige allgemeine Bemerkungen Platz finden. Vor allem sei der Direktion und der Verwaltung der Irrenheilanstalt Königsfelden, sowie den staatlichen Organen der verbindlichste Dank ausgesprochen nicht nur für die kostenlose Ueberlassung des für die Grabung und das Anhäufen der ausgehobenen Massen nötigen Wieslandes, das sich, weil baumfrei, für unsere Untersuchungen vorzüglich eignete, und für die weitgehende Duldung der durch das Kommen und Gehen der Arbeiter und Besucher verursachten Unannehmlichkeiten, sondern auch für die durch ihre Arbeitskräfte ausgeführten Eindeckungsarbeiten, wodurch sie unserer Kasse namhafte Ausgaben ersparten.

Das Hauptergebnis der umfangreichen, mühsamen und minutiös geführten Untersuchungen, die das Resultat der Grabungen der letzten drei Jahre auf dem Spillmannschen Grundstück erheblich modifizierten, ist das: Es handelt sich zur Hauptsache um eine Badeanlage großen, vermutlich sehr großen Stils, die in ihrer Hauptepoche dem 2. Jahrhundert, also der militärlosen Zeit, angehört und auch die großen Bauten der Ausgrabungen von 1926—28 umfaßt; nur die ältern Teile dieser frühern Grabungen können dem Pratorium angehören. Es sind mindestens vier Bauperioden zu unterscheiden. Die frühere Ansicht, daß im 2. Jahrhundert während der Abwesenheit des Militärs der Ort Vindonissa wenig besiedelt war und nach und nach zerfiel, ist zu revidieren: wo eine Badeanlage von solcher Ausdehnung geschaffen wurde und in Betrieb war, mußte eine recht zahlreiche, wirtschaftlich blühende und zivilisierte Bevölkerung wohnen. Zweifelsohne werden die Grabungen der nächsten Jahre, die notwendig sind, noch manche dunkle Einzelheit erhellen, die die bisherigen Untersuchungen übrig gelassen haben. — Die Grabung begann am 8. Juli und dauerte, mit mehreren längern oder kürzern Unterbrechungen natürlich, bis Weihnachten 1929; es waren in der ersten Zeit bis zu 12 Arbeiter beschäftigt.

Unsere Mitglieder, sowie Fernerstehende, zeigten ein außergewöhnlich großes Interesse an diesen Arbeiten: Sonntag, den 18. August erklärte Herr Dr. Laur einer Versammlung von etwa 150 Teilnehmern von Brugg und Windisch „seine“ Ausgrabung, am 21. August dem Gemeinderat von Brugg, der sich dadurch von der Notwendigkeit einer erhöhten Subvention der Gemeinde überzeugen ließ, wobei zufällig auch die Herren Prof. Fabricius, Oxé und Revellio anwesend waren; am 24. August waren hauptsächlich unsere auswärtigen Mitglieder zur Besichtigung und Erklärung eingeladen, und es folgten über 50 Personen dieser Einladung. Natürlich wurden auch zwischenhinein die Grabungen häufig besucht und von dem Leiter, wenn er anwesend war, erläutert. Darüber referierte u. A. Herr Dr. Schoch im Bund vom 16. Januar Nr. 24 kleines Feuilleton, im Berner Tagblatt vom 22. Januar Nr. 17, S. 3, und in der Nationalzeitung vom 16. Januar Nr. 25, S. 3.

Die Nachforschung im Grundstück des Herrn Lehrer **Muntwyler** am Rebgäßchen wurde vor Instandstellung des Gartens noch zu Ende geführt; über ihre Resultate ist schon im letzten Jahresbericht S. 2 das Wichtigste gesagt. Zu erwähnen ist noch, daß wir in der Nähe des Sträßchens den „Keltengraben“ wieder antrafen und bis auf 6½ m Tiefe hinunter gruben; das interessanteste Fundstück war hier ein Känel aus Blei, der mit vielen Nägeln mit breiten Köpfen an einer Holzrinne befestigt gewesen war.

Auf dem Areal der **Zementfabrik Hausen** wurde durch zwei Schnitte — zwei weitere waren ergebnislos — eine wahrscheinlich römische Straße festgestellt; sie zeigt in ihrer Richtung nach der Gegend von Mägenwil, und es ist wohl möglich, daß auf ihr die großen Steinblöcke transportiert wurden, welche die Römer zu allen ihren Monumentalbauten, zu Säulen, Inschriften etc. verwandten. Es schien auch, daß die Ostseite der Straße, an die die beladenen Wagen sich halten mußten, mehr abgenutzt war, als die westliche.

In verdankenswerter Weise meldete uns die Direktion der Zementwerke Hausen durch unsern Vorarbeiter die Entdeckung eines **Kalkbrennofens** nur wenige Meter nördlich und unterhalb der höchsten Erhebung des Eitenberges. Wir ließen ihn ausräumen, vermessen und photographieren; dann fiel er natürlich mit seiner ganzen Umgebung der Zerstörung anheim. Er entspricht in seiner Anlage und seinen Größenverhältnissen dem seinerzeit in einer Kiesgrube in Windisch gefundenen Kalkbrennofen, dessen Modell im Museum zu sehen ist; nur war er durchaus in den Kalkfelsen eingehauen, nicht gemauert, und der Kalkstein war in bedeutender Dicke angebrannt. Ob die Anlage römisch ist, wird sich schwerlich beweisen lassen, scheint uns aber wahrscheinlich.

Von **Mandach** wurde uns der Fund mehrerer Münzen und das Vorhandensein von Mauern auf der Egg gemeldet. Herr Dr. Laur ließ durch unsern Vorarbeiter und andere Arbeiter eine kleine Untersuchung vornehmen, die einen bescheidenen Turm, wahrscheinlich eine Specula aus dem vierten Jahrhundert, ergab. Die Stelle ist eine der aussichtsreichsten in unserer Gegend. Die Kosten übernahm Herr Prof. Schultheß in Bern für die Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Die Münzen, zum Teil recht gut erhalten, kamen zur Hauptsache ins Antiquarium nach Aarau.

Die Firma **Traugott Simmen & Cie.** ließ auf ihrem Grundstück im „Steiger“ an der Aarauerstraße unweit der Aare bei Anlaß der Errichtung eines Bretterschuppens eine Kanalisation anlegen. Dabei wurde ein Brandgrab durchschnitten, das wir ausräumten; es enthielt ein bronzenes, versilbertes Bratpfännchen (Kinderspielzeug?), ein ganzes Lämpchen, ein ganzes größeres Tränenfläschchen, drei einhenklige Krüge, viel zerschmolzenes Glas, wenig Bronze, unverbrannte Knochen, viel feinere und gröbere Scher-

ben, aber keine terra sigillata. (Ein fast gleiches Pfännchen wurde 1921 bei den Grabfunden unter der Brugger Stadtmauer an der Neuen Promenade gefunden [21: 304]; ersteres hat 56 mm Durchmesser, das neue 52 mm; das bei jenem gefundene Lämpchen zeigt Fortuna mit dem Füllhorn, das mit diesem gefundene zwei Füllhörner.) Am folgenden Tage, 14. Februar, wurde ein zweites Grab angeschnitten mit einem kugeligen hellgelben Krug über dem eigentlichen Grabe, einer Münze, offenbar des I. Jahrhunderts, Scherben und Knochen. Das Grab schien rechteckig zu sein mit abgerundeten Ecken, 60/45 cm, Tiefe 1—1,5 m unter der Oberfläche. Wir ließen mit gütiger Erlaubnis des Herrn Simmen weitere Gräber suchen, fanden aber nur versprengte Spuren, da man natürlich keinen Anhaltspunkt hatte, wo die Grabungen fruchtbar sein möchten. Zu erwähnen ist dabei als Zufallsfund ein Mammutknochen.

Im März ließ die Firma Herzig, Straßer & Cie. das von ihr erworbene ehemalige **Eisenhanssche** Haus an der alten Zürcherstraße neben dem Hotel Fuchsli niederlegen. Da der zur Erweiterung des Trottoirs bestimmte Landstreifen mit Schutt überdeckt werden sollte, und bei der zunächst gelegenen Anlage des Benzintanks des Herrn Fuchsli seinerzeit reichlich Scherben zum Vorschein gekommen waren, ließen wir eine kleine Probegrabung ausführen. In der Ecke der Liegenschaft stieß man auf eine Schichtung von Bruchsteinen ohne Mörtel, die aber kaum römisch sein dürfte. An Scherben aller Art, auch guter terra sigillata, wurde ein kleines Kistchen voll aufgehoben, wovon eine schwarz geschmauchte Schüssel zusammengesetzt und ergänzt werden konnte, ferner ein tönerner Gewichtsstein an einen Webstuhl und eine Münze des Germanicus. Die römische Straße fanden wir nicht.

Beim Neubau der **Kabelwerke** Brugg hinter dem Güterbahnhof wurde ein kleines Mauerfragment 72 cm unter der Oberfläche angetroffen und ein größerer Teil eines Tellers mit Viertelrundstab und dem Stempel GALLICANI, ein bronzenes Bügel mit den Henkeln eines kleinen Glasgefäßes und vier Münzen (Vespasian, Domitian, Hadrian?) gefunden.

Im Fundament des Neubaus **Conrad** an der alten Zürcherstraße wurden mehrere Scherben aufgehoben, so ein Tellerstück mit Stempel OPASEN = o(f.) Pas(s)en(i).

Ueber das **Amphitheater** erstattete Herr Oberstleutnant Fels folgenden Bericht an das eidgenössische Departement des Innern: Unserem Gesuch, die Amphitheaterrechnung von nun an auf den 31. März, statt wie bisher auf 31. Dezember, abschließen zu dürfen, haben Sie mit Schreiben vom 28. Dezember 1929 zugestimmt. Bericht und Rechnung erstrecken sich diesmal über fünf Vierteljahre bei gleicher Kreditgewährung. **B a u d e n k m a l**: Das Mauerwerk verlangte auch dieses Jahr keine Reparaturen. **P a p p e l p f l a n z u n g**: Zwei vom Sturm geknickte Pappeln müssen ersetzt werden. **A b w a r t h a u s**: Der Wechsel des Abwartes verlangte eine Instandstellung des Hauses. Wir haben uns diesbezüglich mit der eidgenössischen Baudirektion in Zürich in Verbindung gesetzt. Im oberen Stock wurden die schadhafte Vorfenster durch neue ersetzt und in der Küche die Gasversorgung eingerichtet. **E i n f r i e d i g u n g**: Die längs der Lenzburgerstraße geplante Einfriedigung (Begründung siehe im Jahresbericht 1928) konnte noch nicht erstellt werden, weil eine Verbreiterung dieser Straße vorgesehen ist, wobei eventuell Amphitheatergebiet beansprucht werden könnte. Das Holz für den Zaun ist gekauft und bezahlt. **F o r s c h u n g s a r b e i t e n**: Der Vollständigkeit halber haben wir noch weitere Suchgräben im Norden und Westen gezogen, ohne nennenswerte Ergebnisse zu erzielen. Vor dem Westeingang hofften wir auf einen Zugangsweg zu stoßen, aber außer einem Spitzgraben von 2 m Breite und 0,60 m Tiefe und einigen Kleinfunden fanden wir nichts. Die gefundenen Scherben und Münzen wurden dem Landesmuseum in Zürich überwiesen. Die Erwägung, daß bei dem Großbetrieb, der bei den Vorstellungen im Amphitheater geherrscht haben muß, Wasser unentbehrlich war, veranlaßte uns, nach der Zuleitung zu suchen. Die römische Wasserleitung, die heute noch Wasser nach Königsfelden führt, befindet sich südlich des Amphitheaters, auf eine Distanz von 270 m; sie liegt ungefähr 9 m über der Arena. Durch eine Anzahl Nachgrabungen auf die Römerleitung zeigte sich beim Stein B — (sollte dies „Brunnstube“ oder „Bärlisgrube“ bedeuten? Alle andern Marksteine sind mit Zahlen, nicht mit Buchstaben bezeichnet) — ein Schacht, dessen Nordwand, statt gemauert wie bei den übrigen Schächten, durch eine Mägenwilerplatte abgeschlossen war. In dieser Platte war eine quadratische Oeffnung von 0,40 m Seitenlänge ausgehauen, die aber später wieder zugemauert worden war. Es liegt nun nahe, anzunehmen, daß die Wasserleitung hier abzweigte und in Bleiröhren nach dem Amphitheater führte. Bei dem Höhenunterschied kam das Wasser im Amphitheater unter einem beträchtlichen Druck an. Damit glauben wir, nun die Forschungsarbeiten im Amphitheater und dessen Gebiet, die seit dessen Ankauf durch die Eidgenossenschaft im Jahre 1898 unter der bewährten Leitung des nunmehr verstorbenen Präsidenten, Herrn Dr. S. Heuberger, ausgeführt worden sind, abschließen zu können. Dem Bericht liegt ein Plänchen bei, aus dem sämtliche Grabungen ersichtlich sind. **J a h r e s k r e d i t**: In Zukunft wird für die Instandhaltung des